

Zunft je nach Laune bzw. Aufgeklärtheitsgrad den Status von Helden oder Don Quichottes zuschreiben mögen: Dies Büchlein stellt für die an einem abwechslungsreichen und fundierten Lektüreunterricht interessierte Lehrkraft eine Fundgrube interessanter Lesarten und fachwissenschaftlicher Einsichten dar – und legt zugleich beredt Zeugnis ab von Holzbergs unermüdlicher Vermittlungstätigkeit zwischen Universität und Schule.

MICHAEL LOBE

Polleichtner, W. (Hg.) (2021): *Teaching Classics in Pandemic Times*, Speyer, Kartoffeldruck-Verlag (= *Didaskalika* Bd. 7), 145 S., EUR 7,50 (ISBN 978-3-939526-39-1).

Auf der (erhofften) Zielgeraden einer über zweijährigen Pandemie und nach einem grundsätzlicheren Tagungsband Digitalisierung in Unterricht und Lehre der Alten Sprachen (Speyer 2019 [= *Didaskalika* Bd. 3] – dazu FC 63 [2020], S. 192-194) ist nunmehr ein erneuter und unmittelbarer, situationsbezogener und damit noch zeitbedingterer Austausch über Erfordernisse und Möglichkeiten „digital unterstützter Lehre“ (9) sinnvoll und notwendig geworden. Dieser fand am 25. Mai 2021 – virtuell und auf Basis ihrer internationalen Partnerschaften – von der Universität Tübingen aus statt; zugleich dehnte sich der Fokus von der Klassischen Philologie auf die Altertumswissenschaften überhaupt und gibt ein beredtes Zeugnis für den wachen Blick dieser von W. Polleichtner (P.) gestalteten, schon jetzt verdienstvollen Reihe auf Grundfragen zeitgemäßer Literaturdidaktik – auch „volatile[re]r“ Ausprägung ...

Der Band wird eingeleitet von P.s Überlegungen *De rebus novis in terrore repentino* und umfasst sodann sechs Aufsätze mit zur einen Hälfte übergeordneter, zur anderen gattungs- bzw. autorenbezogener Ausrichtung (weitere,

im Rahmen der Konferenz gehaltene Vorträge von O. Schelske [München] zu *Xenophon, Livius & Co auf Tablet und Smartphone* sowie H. Schott [St. Louis] zu *Producing Plautus in a Pandemic* verzeichnet ein Flyer der Eberhard Karls Universität unter o.g. Titel). Nicht ohne Reiz im Besonderen die Frage, inwieweit Unterricht in der Vergangenheit digitale Medien eher seinen gewohnten Formen anpasste oder diese ihrerseits künftige Unterrichtsweisen gestalten sollen. In größerem Rahmen wird als Aufgabe verbleiben, mittels welcher digitalen Formate, aber auch unter welchen orts- und situationsabhängigen Rücksichten bereits bestehende Universitätsverbünde (Eucor, Civis u.a.) sich fachdidaktisch wie veranstaltungsorganisatorisch fernerhin vernetzen können (13).

Keinen Weg zurück jedenfalls hinter die stattgefundene Situation und das Lehr- wie Forschungsverhalten in ihr sieht unter amerikanischem Blickwinkel M. Furman (Florida) (19-30): Zum Einen hat die Pandemie die altertumswissenschaftlichen Disziplinen weltweit stärker vernetzt als je zuvor, können Forschende wie Referierende virtuell Entfernungen überbrücken, wie es ihnen *in personā* kaum möglich gewesen wäre. Zum Anderen richteten frei (weil online) zugängliche und weitgefächerte Unterrichtsmaterialien, ihre unmittelbare Diskussion, ein vielerorts und jederzeit bereitgestellter Austausch ohne die Erfordernis physischer Präsenz, ein kostenfreier Zugang etwa zu archäologischen Ausgrabungen (auch über den Atlantik hinweg) das Fach sozial gerechter, inklusiver und diverser aus. Und statt fixer Vorlesungszeiten für alle befassen sich Studierende mit dem vorher (online) bereitgestellten Stoff zur je eigenen Zeit; die persönliche Anwesenheit diene sodann zu Rückmeldung und Erörterung von Fragen, welche sich bei der Beschäftigung mit den Inhalten aufgetan haben.

J. Ebell (Tübingen) schildert (31-56) anhand von universitären Graecumskursen dieses Zusammenspiel zwischen sich ändernden pandemischen Gegebenheiten und noch zu erarbeitenden digitalen Angeboten als notwendige didaktische Antwort. Dabei stellt er eine Reihe von Unterrichtsbausteinen vor, welche (samt Youtube-Links) auf die Kommunikationsplattform ILIAS hochgeladen wurden und das grammatische Pensum lektionenweise visuell wie auditiv (Tonspur) erklärten; ein Forum gab die Möglichkeit zu wechselseitigen Beiträgen. Neben verabredetem synchronem Unterricht (Zoom) eröffnet das schon bei Furman angewandte Konzept des *flipped classroom* asynchrones Studium zu individueller Zeit und in individuellem Lerntempo, Gruppenräume umfassen Lernen und intensiven Austausch auf unterschiedlichem Niveau, die Erreichbarkeit ist an sich grenzenlos. Neben dem Erhalt somit für die Zukunft gewonnener Ressourcen betont E. aber zu Recht und weiterhin den Wunsch nach einer persönlich erfahrbaren Lernebene auf beiden Seiten.

Gleichgewichtige Teilhabe aller Mitwirkenden, ohne die aus Lehrräumen wie aus dem Umfeld von Bühnenaufführungen überkommenen Hierarchien, Weitergabe an Zielgruppen unterschiedslos und ohne Barrieren – Online-Rezeption von Texten der Griechischen Tragödie weltweit ist die Zielsetzung eines Gemeinschaftsprojektes von Wissenschaftlern (Harvards Center for Hellenic Studies) wie Bühnenschaffenden (Kosmos Society, Out of Chaos Theatre) und wird (57-73) von J. Christensen (Brandeis University, Massachusetts) beschrieben: *Catharsis during Covid 19 – Reading Greek Tragedy Online (RGTO)*. Diese Reihe von zunächst (2020) wöchentlich 90-minütigen Episoden auf Youtube, im Jahr darauf von 50 kürzeren Einheiten folgt dem Plan, alle erhaltenen Stücke des Attischen

Dramas wie auch Partien des Epos in „performance, discussion and investigation“ mit Übersetzern, Schauspielern und Regisseuren von der online-Aufführung bis in Hörsäle und Klassenzimmer zu bringen.

Den Mainzer ‚Kulturwissenschaftlichen Thementag‘ als Projektlehrveranstaltung einer akademischen Gemeinschaft, als intergenerationelles Tutorium mit Breitenwirkung („outreach“) und digitalem Ansatz (seit 2013) stellt eine Gruppe um Chr. Walde, Latinistin der dortigen Klassischen Philologie, vor (75-95) – von Petron bis zu Caesar und seiner Rezeption. Zwei App(lication)s als virtuelle Museumsführer: Sv. Günther (Changchun, China), St. Krmnicek (Tübingen) u. a. verbinden (97-113) mit *Craveler* und *Copter* aus numismatischer Sicht eine spielerische Zeitreise Heranwachsender hin durch historische *realia* mit deren Niederschlag auf Überlieferungsträgern. *Craveler* lässt, eingebettet in eine Rahmengeschichte, die Spieler einen laufenden ‚Charakter‘ über einen hindernisbewehrten Weg steuern, um auf unterschiedlichen, aber logisch miteinander verbundenen Ebenen historische Münzen zu finden; eine virtuelle Karte liefert Hintergrundinformationen, das gewonnene Wissen wird durch ‚Belohnung‘ mit den erlangten Geldstücken und ihre Ausstellung im Museums-Bereich des Spieles gesichert. *Copter* führt mit Hilfe eines Avatars in drei Schritten aufsteigend zu (auch praktischen) Vor-Kenntnissen in Metallurgie und Prägung sowie über die politische Rolle von Münzen in der Antike.

Abgerundet wird dieser (nach Verallgemeinerbarkeit angeordnete) Reigen vom Herausgeber P. (115-141) mit einem Blick auf Veranschaulichung im AU, seinen Übergang ins digitale Buch und Verortung im virtuellen Lehr- und Lernraum der Zukunft: Bildformate sind zu lesen wie geschriebene, korrespondieren mit einem wachsenden Interesse derer, die solche

medial bereitstellen, und haben ihren Anteil an einem tieferen, humanistischen Verständnis antiker Texte.

Die digitale Herausforderung fand in der Konsonanz zweier Konferenzsprachen einen – sollte man erwarten – beherrschbaren Widerhall. Komplexer wird sich die Frage nach dem Ertrag online durchgeführter Unterrichtsreihen gestalten, denn: wenngleich Momentaufnahme und nurmehr erste Ergebnissicherung, wird hinter diese das fachdidaktische Rad kaum mehr zurückgedreht werden können – und auch nicht wollen.

MICHAEL P. SCHMUDE

Hennebühl, R. (bearb.) (2021): *Catull – carmina. Textband und Lehrerkommentar*, Bad Driburg, Ovid-Verlag, [Latein kreativ, Bd. 7]. 161 u. 277 S., EUR 15,- u.30,- (ISBN 978-3-938952-39-9 / -40-5).

Gaius Valerius Catullus – Vorreiter eines römischen Sturm und Drangs, Kopf einer Dichtung im Jugendstil und Vertreter eines Aufbruchs weg vom wertkonservativen *mos maiorum* hin zu einem Lebensgefühl, in dessen Mittelpunkt ein konventionsfreies *otium* gefeiert wird, in der Nachfolge hellenistischer Dichtung der ‚kleinen Form‘ (laut Cicero Neoteriker – *poetae novi*) und der Performanz des Schlagsanges in den Gassen des antiken Rom: er gehört frag- und zeitlos zum Lektürekanon der (frühen) gymnasialen Oberstufe, und eine Sammlung (26) aus seinen 116 *Carmina* ist nunmehr (mit einem Lehrerkommentar versehen) auch als Band 7 in der von Rudolf Hennebühl (H.) verlegten und (seit 2006) herausgegebenen Reihe Latein kreativ erschienen: Zu Bd. 1 Ovid – Metamorphosen vgl. FC 1/2006, S. 47f. sowie 1/2008, S. 64-66 (D. Schmitz); zu Bd. 4: Seneca – Philosophische Schriften (2016) FC 4/2018, S. 285-88 (A. Fritsch); zu Bd. 6: Apuleius – Amor und Psyche (2018) FC

2/2020, S. 132-36 (St. Stirnemann).

Der Textband führt zunächst (6-24) und allein aus dessen Werk heraus in Catulls Leben ein, in die frühgriechische Liebeslyrik als Gattung, deren subjektive Gefühlsdarstellungen erstmals bei Sappho von Lesbos für ihn wegweisend bleiben (*carm.* 11 und 51), sowie in das dichtungstheoretische Programm der Alexandriner, namentlich des *poeta doctus* Kallimachos aus Kyrene (3. Jh. v. Chr.). Die Unterscheidung zwischen biographischem und Lyrischem Ich, eine kurze Geschichte von Schreibkultur (von der Papyrusrolle zum Pergamentcodex) und Bibliothekswesen (in Rom begründet nach 39 durch Asinius Pollio), Fragen an die Sammlung der Catull-Gedichte (Überlieferung, Aufbau und Struktur, Herausgabe, Aussageabsicht, Lesbia), institutionelle Ehe versus gelebte Beziehungsformen (Sittlichkeit versus Sinnlichkeit) stellen die anschließenden, für ihre Zeit revolutionären Texte in ihren literarischen wie gesellschaftlichen Rahmen.

Den Schwerpunkt von H.s Auswahl bildet die Liebesdichtung Catulls, teils Gedichte als Ganze, teils Auszüge aus solchen. Vorangestellt (25-62) sind allerdings eine Reihe von *carmina*, in welchen sich poetologische Aussagen des Autors selbst finden: zu seinem Ideal neoterischer Lyrik, zu Invektive (Schmähgedicht) und Elegie (Trauer und Liebe), Epigramm und Epyllion (c. 64: Hochzeit des Peleus und der Thetis, Ariadne). Hier wie in den folgenden Gruppen zum Lesbia-Zyklus (63-96), Tod des Bruders (97-117) und Heimkehr nach Sirmio (118-21) sind die originalen Textpassagen großzügig gesetzt und ausgestattet mit einführenden Bemerkungen, Versmaß, Vokabelhilfen, Sacherläuterungen (auch zur Vertiefung) und begleitet von Arbeitsaufträgen, Strukturskizzen, lateinisch-deutschen Zweittexten zu Vergleich und Exkurs. Alle Bauteile sind nach einem programmatischen